



„ABWARTENDE SKEPSIS ZU BEGINN“

Das Umweltschutzamt der Stadt Freiburg ist 25 Jahre alt geworden. Es ist das älteste in Baden-Württemberg. Gerade in der Green City ist ein Amt wie dieses längst nicht mehr wegzudenken und in viele städtische Prozesse involviert. Bei seiner Gründung war es dagegen noch umstritten. Dieter Wörner kennt die Geschichte des Umweltschutzamtes am besten: Seit dem ersten Tag leitet der 62-Jährige die Behörde.

„Wenn ich an die Anfangstage denke, kommt mir sofort Tschernobyl in den Sinn. Kurz bevor wir mit unserer Arbeit begonnen haben, ist dieses schlimme Unglück passiert. Die Sorge der Menschen war damals sehr

groß. Wir haben gleich ein Bürgertelefon für Fragen eingerichtet – das hat gar nicht mehr aufgehört zu klingeln. Die ersten zwei Jahre hat sich viel um Tschernobyl und die damit zusammenhängenden Ängste und Gefahren gedreht.

Daneben musste ich viele Vernetzungen schaffen. Nach außen, aber zuerst einmal nach innen. Da musste man Vertrauen schaffen. Von den Diskussionen, die es vor der Gründung um das Umweltschutzamt gab, habe ich selbst zwar gar nicht so viel mitbekommen, aber eine abwartende Skepsis war schon zu spüren, als ich als Mitarbeiter des Umweltministeriums in Stuttgart nach Freiburg gekommen bin und mit 37 Jahren einer der jüngsten Amtsleiter überhaupt war. Ange-



Foto: © daw

fangen haben wir mit 17 Leuten, heute sind wir 60. Das Budget lag unter einer Million D-Mark, heute liegt es bei etwa fünf Millionen Euro. Damals gab es noch nicht in dem Maße Umweltgesetze als Vorgabe für die Kommunen. Wir mussten da auch viel Pionierarbeit leisten und zum Beispiel ein Energieversorgungskonzept starten und Themen ins Bewusstsein der Menschen bringen, die dort noch nicht waren. Unser Smog-Frühwarnsystem war zum Beispiel das Erste, später hat es auch das Land übernommen. Inzwischen sind wir wirklich gut aufgestellt und die Abläufe in der Verwaltung sind meistens so organisiert, dass wir als Umweltamt früh involviert werden.

Zudem haben wir Unterstützung von der Bürgerschaft und der Wirtschaft. Ich werde da von meinen Kollegen in anderen Städten Deutschlands nicht nur wegen des Wetters hier beneidet. Den Slogan Green City wollen wir mit Leben füllen und zeigen, dass dahinter was steckt.

Privat bin ich nicht anders als der typische Freiburger. Wir haben ein Auto in der Familie, aber ich bin meistens mit der Regiokarte und einem meiner vier Fahrräder unterwegs. Im Vergleich mit Freunden aus anderen Städten lebe ich hier sicherlich ökologisch bewusster. Natürlich hat das auch ein Stück weit was mit meinem Beruf zu tun. Ein militanter Öko bin ich aber nicht.“

Aufgezeichnet von Daniel Weber

ERIKA ALLEIN IM BAD

Nein, es war nicht der Vierwaldstädter See, der an diesem nachträglich zum Sommertag erklärten 5. Oktober mit seiner spiegelglatten Oberfläche lächelnd zum Bade lud. So weit musste man gar nicht fahren, denn auch der unberührte Wasserspiegel des kurzfristig noch einmal eröffneten St. Georgener Bades lud die eher spärlichen Besucher an diesem ultimativen Freibad-Badetag dazu ein, noch einmal ein- respektive unterzutauchen, bevor das Becken für dieses Jahr zum unwiderruflich letzten Mal geleert wurde.

Wer nun unter dem bereits herbstlich bewölkten Himmel den Sprung ins eiskalte Wasser wagte, wurde – nach der vorübergehenden Erstarrung – unversehens von einem nicht eben alltäglichen Gefühl beschlichen: dem Gefühl nämlich, ein Millinär zu sein, der in seinem privaten Riesen-Bassin ohne Ge-

dränge oder an Schaufelraddampfer erinnernde Mitschwimmer jederzeit vergnügt seine Bahnen ziehen kann. Ein Hochgefühl, das leider nicht allzu lange währte: Ermutigt durch den Mut der zunächst einsamen Schwimmerin stürzte sich sogleich eine Vertreterin der eben erwähnten raumfüllenden Sorte in die Fluten und machte deren Tagträume mit einem missglückten Krausschlag zunichte.

WENIGER MÜLL DANK GEBELL

Neulich am Supermarkt. Ein Mann hat sich soeben einen Snack gekauft und möchte – ganz die Freiburger Linie – die Verpackung sogleich im Mülleimer unterbringen. Allerdings kommt er nicht weit genug. An dem Metallbehälter haben schlaue Hundebesitzer nämlich ihre „Süßen“ angebunden und zumindest dem kleineren der beiden scheint das nicht zu passen. Bel-

lend und zähnefletschend verscheucht er alles und jeden, der versucht, sich der Tonne zu nähern. Ist das die neue Freiburger Linie? Viel Müll dürfte in der Zeit jedenfalls nicht im Eimer gelandet sein. Toll Wuffi!



ALARM: SKULPTUR REPARIERT!

Wer kommt denn bitte auf die Idee, dass jemand tatsächlich eine fünf Meter hohe und fast eine Tonne schwere Stahlskulptur von einem nicht weiter bekannten Künstler klauen würde? Berufsbedingt die Freiburger Polizei. Wovon sollten die Beamten auch ausgehen, schließlich war die Skulptur Anfang Oktober von einem Mitarbeiter des Garten- und Tiefbauamtes als gestohlen gemeldet worden. Also musste der Tathergang einigermaßen rekonstruiert werden: Der oder – wahrscheinlicher – die Täter mussten mit schwerem Gerät angerückt sein, zudem kann die Tat fast nur in der Nacht stattgefunden haben, sonst hätte es ja jemand gemerkt und ... Alles falsch. Sie war ganz offiziell von einer Fachfirma zu Instandsetzungsarbeiten abgeholt worden. „Eine Straftat liegt also nicht vor“, schlussfolgerten die Ermittler in einer zweiten Pressemitteilung.

WAS VOM BAUME ÜBRIG BLIEB

Komplizierte Geschichte: Beim Streit darum, wer den vermutlich ältesten Mammutbaum Deutschlands versehentlich gefällt hat, beißt sich der Hund in den Schwanz. Jedenfalls befand sich auf einem vom Land für die Uni gepachteten Gelände eine Pflanze der Gattung Metsequoia, die als lebende Fossilien gelten. Dieses Gewächs ist jetzt, da auf dem Gelände gebaut werden soll, im Schredder gelandet. Das Freiburger Rathaus sagt, es sei die Schuld des Landes Baden-Württemberg, das das Grundstück vor der Rückgabe in den Ursprungszustand zurückversetzen musste. Dabei habe man dem Land einen Plan zugesendet, auf dem erhaltenswerte Bäume eingezeichnet gewesen seien, so auch dieser Mammutbaum. Im Namen des Landes antwortet die Uni Freiburg, dass man nie einen Plan erhalten habe. Fest steht jedenfalls, dass der alte Baum nicht mehr fest steht. Von ihm ist nur noch ein Stumpf übrig geblieben. Wenn Stadt und Land Hand in Hand...

ew/fho



Nachgewürzt!

Karl Theodor und die USA

Gutenberg, unser geltungs- und gel-süchtiger Ex-Kriegsminister, ist in Amerika. Karl Theodor – noch ein Begriff? Dieser Blaublütige, der zum Blaupausigen wurde, dann hatte Angie ihm beim Adel das I entfernt, und so hieß es dann Ade! Genau der.

Was macht der Gutenberg in Amerika? Er wird doch nicht nach seinen Umtrieben hier wie Friedrich Hecker, Carl Schurz und andere sich dort auf irgendeine Bürgerkriegsseite schlagen, etwa in den Kriegsgebieten von Los Angeles oder in den „Straßen von San Francisco“? Oder will er gar in Hollywood seine Biografie verfilmen lassen, mit Russell Crowe in der Adels-Titel-Rolle als „The Plagiator“? Oder will er nach Öl bohren? Vielleicht auch nur zum haarigen Eigenbedarf?

Gemunkelt wird, er will sich einfach eine Zeit lang aus der Schusslinie bringen, um dann umso grandioser wieder politisch aufzutauchen? Hat nach einigen Skandalchen bei Cem Özdemir ja auch geklappt. So wie KT als Freibeuter im offenen Meer der Wissenschaft gewildert hat, würde es mich nicht wundern, wenn er eines Tages als Fraktionschef der Piraten auftauchen würde. Aber wer weiß, vielleicht macht ihn nach einer ausreichenden Auszeit auch der nächste Bundeskanzler zum Finanzminister. Das wäre auch kein Problem – in der Finanz- und Steuerpolitik sind „Abschreibungen“ vollkommen normal.

Jedenfalls hat sich KT, wie seine Freunde ihn nennen, in der Nähe von New York eine Millionenvilla gekauft. Noch ist sie nicht abgeschlossen, aber drin wohnen tut er schon.

Und er hat sich der amerikanischen Denkfabrik CSIS angeschlossen, dem „Center for Strategic and International Studies“. Bei diesem angesehenen Institut gilt er wiederum seinerseits, wie man liest, als „angesehener Staatsmann“. Man darf gespannt sein, was er da für transatlantische Studien zusammenpuzzelt. Vielleicht kann ihm Frau Silvana Koch-Mehrin etwas zurarbeiten.

Trotz Amerikaaufenthalt soll der Vorstand vom Fußballbundesligisten Bayer Leverkusen, in Absprache mit Robin Dutt, Baron Gutten-

berg ebenfalls ein Angebot als fernmündlicher Berater unterbreitet haben. KT weiß schließlich, wie man Titel holt.



Foto: © Privat

Eine scharfe Schote über den großen Teich. Volkmar Staub

Volkmar Staub, Kabarettist, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt die chilli-Schote am Bande.